

# Predigt

über

Hiob 37. v. 14. 15. 16.

Da merke auf Hiob: stehe, und vernimm die Wunder Gottes; Weissest du, wenn Gott solches über sie bringet? Und wenn er das Licht seiner Wolken lässet hervorbrechen? Weissest du, wie sich die Wolken austreuen? Welche Wunder die Vollkommenen wissen.

Bei dem seltenen Durchgang

eines

# Planeten

durch die Sonne,

den 6. Junii 1761.

den folgenden Tag darauf gehalten,  
und dem Druck überlassen

von

M. Christian Gotthold Wilisch,

Amtsprediger zu St. Nicolai und des Ministerii Senior  
zu Freyberg.

Leipzig,

bey Johann Christoph Gollmern, 1761.

II n  
364



Sir. 43. v. 1. 5. 9. 10. 11.

**I**ch will nun preisen des Herren Werke, und aus der heiligen Schrift, seine Werke erkundigen, wie ichs gelesen habe.

Und wer kann sich seiner Herrlichkeit satt sehen? Man siehet seine Herrlichkeit, an der mächtigen, grossen Höhe, an dem hellen Firmament, an dem schönen Himmel. Das muß ein grosser HERR seyn, der sie gemacht hat, und hat sie heissen, so schnell laufen. Es leuchtet auch das himmlische Meer, in der Höhe am Firmament, und die hellen Sterne zieren den Himmel. Also hat sie der Herr in (aus) der Höhe heissen die Welt erleuchten. Durch (des heiligen) Gottes Wort, halten sie ihre Ordnung, und wachen sich nicht müde.



### Auftritt.

**D** Großer GOTT, von Macht, Kraft und Stärke; du hast in diesen Tagen, deine Stimme aus den Wolken hören lassen, und sie ist gegangen, auf grossen Wassern. Du GOTT der Ehren, hast gedonnert, und deine Stimme hat gebäuert, wie Feuer:Flammen. Insonderheit aber hast du starker Gott der Heerschaaren, uns etwas seltsames, an der Beste des Himmels, sehen lassen. O du allweiser, o du allmächtiger, o du allgütiger Schöpfer, Beherrscher und Erhalter, aller Welt, wir verehren, wir preisen, und wir rühmen, obgleich in der allergrößten Schwachheit, deine unermessliche Weisheit, und deine unergründliche Macht. O welche eine Tiefe des Reichthums, beyde, deiner Weisheit, und deiner Erkenntniß, eröffnet sich für unsern Gemüths-Augen? Wie wunderbarlich, und wie hoch ist dieses Erkenntniß, daß wir es nicht begreifen können? Nimm an das Lob in dieser Zeit, welches wir, mit Ehrfurcht und Ver-



wunderung darbringen, und singen: Groß ist der **HERR** und mächtig, groß ist auch, was er macht: Wer aufmerkt und andächtig nimmt seine Werk in acht, hat eitel Lust daran; was seine Weisheit setzet, und ordnet, das ergöset, und ist sehr wohlgethan. Halleluja, Amen.

Text.

Hiob 37, 14. 15. 16.

**D**a merke auf Hiob: stehe, und vernimm die Wunder Gottes. Weißest du, wenn **GOTT** solches über sie bringet? und wenn er das Licht seiner Wolken lässet hervor brechen? Weißest du, wie sich die Wolken austreuen? Welche Wunder, die Vollkommenen wissen.

**S**chwerste in **GOTT**. Es hat, der grosse Erlöser aller Menschen, unser göttlicher Lehrer, euer und mein **Jesus**, kein Bedenken getragen, bey seinem Wandel auf Erden, und so oft er fast, nach gemeiner Art zu reden, geprediget, die Veranlassung, zu diesen seinen heiligen Reden, von Begebnissen, im Reiche der Natur, herzunehmen, indem er, wenn er durch die Saat gegangen, von Saamen, und dem mancherley Acker, oder wenn er an den Wasser, einen Fischzug, gesehen, dieses alles, auf das geistliche gedeutet. Und so wird es hoffentlich seinen Knechten, und Mundboten, auch erlaubt seyn, in seine Fußstapfen hierbey zu treten, und nach den Umständen der Zeit, ihre Reden einzurichten, weil ja, nach dem Ausspruch, des weisesten unter den Königen **Israel**, ein Wort geredet zu seiner Zeit, ist, wie güldene Aepfel, in silbernen Schaalen. Nachdem nun **GOTT**, in der vorgestrigen Nacht, zwischen Freytags und Sonnabends, an dem Firmament des Himmels, uns etwas hat sehen lassen, welches eine andächtige

tige Aufmerksamkeit verdienet, so will ich zwar, die bisherige Lehrart beybehalten, jedoch einen lehrreichen hieher gehörigen Spruch, zum Grunde legen, und diesen finden wir in dem Buch Hiob, Cap. 37, 14. 15. 16. welches nach den Zeugniß aller Schrift-Ausleger, eine sogenannte Physica, oder Unterrichts-Buch von den Natur-Werken ist.

Wir setzen demnach diesmal zum Augenmerk, unserer Aufmerksamkeit, aus:

**Eine Vernunft- und schriftmäßige Nachricht, von der seltsamen Erscheinung in der Sonnenscheibe, als einer grossen Natur-Begebiß,**


- I. wollen wir, nach Anweisung des göttlichen Wortes, und nach den Grundsätzen der Naturlehre, einen gründlichen und deutlichen Unterricht, von dieser seltsamen Begebiß bemerken, und fassen.
- II. Die Mittel und Wege anzeigen, durch deren Gebrauch wir hierben, die richtige Strasse, zwischen Unglauben und Aberglauben, finden sollen.
- III. Die Nutzenwendung, und die Erbauung, aus dieser Erkänntniß, der grossen Werke Gottes, im Reiche der Natur, hinzufügen.

**HERR,** sende dein Licht, und deine Wahrheit, daß sie uns leiten, auf deinem heiligen Berge. Amen.

Abhand.

## Abhandlung.

## Erster Theil.


 Gottes Majestät, wird aus dem Buch der Natur erkannt; also lautet die Ueberschrift, des angeführten Capitels, in unserer deutschen Bibel, und man wird dadurch belehret, welchergestalt, der Heilige Geist, durch die Feder dieses Schriftstellers, allerley Naturwerke, zu geistlichen Dingen, anzuwenden, die Menschen, hat unterweisen wollen. Anfanglich wird Ziob, von seinem Freund, dem Elihu, ermuntert, auf die grossen Naturwerke des Allerhöchsten wohl Achtung zu geben. Und was waren diese für Werke Gottes? Elihu nennet sie, Wunder Gottes, und verlanget, daß Ziob darauf merken, sehen und vernehmen soll, die Wunder Gottes. Anfanglich heisset es: da merke auf, oder, richte deine Ohren, darauf: alsdenn heisset es: stehe, mit welchem Wort, die Schrift, anzeigen will, daß man nicht obenhin, sondern mit allen Fleiß, und mit einiger Dauere der Zeit, aufmerken soll; und alsdenn heisset es, vernimm die Wunder Gottes, Gr. I. stelle dich dar, als einen Verständigen, oder, mache dich selbst bey den Wundern Gottes, verständig.

Freylich müssen wir, bey der Betrachtung, solcher seltsamer, Begebnisse, gar oftmal bekennen, daß sie uns, zu hoch sind, und wir dieselben, nicht vollkömmlich, nach ihren Ursachen, eigentlicher Beschaffenheit, und mancherley Wirkungen, begreifen können. Ich werde nicht irren, wenn ich sage: daß unsere gestrige Naturbegebnis, unter verwunderungswürdige, Dinge, gezehlet werden muß. Lasset uns doch einige Begriffe, uns davon machen; Fasset es meine Geliebtesten: es sind, sieben so genannte, Planeten, oder grosse Himmelskörper, welche von den Fixsternen, gar sehr unterschieden sind, und unter ienen ist nun auch derjenige Planet, welcher von den Heyden: Venus, genennet worden ist, und alle andere Planeten, an Glanz, Schönheit, und Grösse, weit übertrifft; Dieser Planet ist ein Gefehrte, und Begleiter der Sonnen, und wenn er vor der Sonnen hergeheth, so wird er, der schöne, hellleuchtende, Morgenstern, oder Phosphorus, genennet. Gehet aber, gedachter Planet, der Sonnen nach, so ist er nach der Sonnen Untergang, am allerersten zu sehen, und zeigt sich, in seinem Glanz, und alsdenn bekommet er, einen andern Namen, und heisset: Hesperus, oder der Abendstern, und soll Pythagoras ihn schon, seinen Lauf nach, entdecket haben. Es wird aber alsdenn, dieser Planet: Venus; in der Sonnen gesehen;

gesehen, wenn er durch die Scheibe der Sonne, hindurch gehet, und dieses nun ist, nach Anzeige, der Sternkünstlerfahrnen nur zweymal angemerket worden, nemlich das erstmal: den 24. Nov. 1639. welches zwey damals lebende gelehrte Engelländer, an zwey, unterschiedenen Orten, angemerket haben. Das anderemal nun ist das iezige, und das vorgestrige. Trift aber die Ausrechnung, einiger dieser Wissenschaftkundigen, ein, so wird eben, dieser Planet in der Sonnen in 1874. Jahre, folglich nach 113. Jahren, wiederum erscheinen, welches aber, weder wir, noch unsere Kinder, noch auch unsere Kindeskinde, erleben werden. Wir müssen demnach, in Betrachtung, dieser dießmaligen und recht seltsamen Naturbegebniß, mit David ausruffen, und sagen: Ps. 19, 2. 3. Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget, seiner Hände Werk. Ein Tag sagets den andern, und eine Nacht, thuts kund der andern;

O laffet uns, meine Freunde, demnach auch auf die Himmel, Gottes Fingerwerk, und auf den Mond, und die Sterne, die er bereitet hat, sehen, und aufmerken. Es ist ein Seegen, für unsere gegenwärtige Zeiten, daß einige Naturkundige, ihre Bemühungen, dahin angewendet, daß sie die meisten Geschöpfe, Werke und Begebnisse, in dem Reiche der Natur dergestalt zur Erkänntniß, vorgestellt, daß man dadurch zur Verherrlichung und Preiß, des grossen Schöpfers, gereizet werden soll. Die Sonne, die Sterne, der Donner, der Regen, der Schnee, der Winter, die Berge, die Felder, die Gärten, das Feuer, das Wasser, die Steine, die Vögel, die Blumen, die Rose, die Kaiserkrone, die Nellen, ruffen allenthalben aus, der Herr ist groß, groß und mächtig, groß sind seine Werke, und wer ihr achtet, hat eitel Lust daran. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der Gnädige und Barmherzige, Ps. 111, 2. 3. Der ehemalige, in der Römischen Kirche, angefehener Cardinal Robert. Bellarminus hat, in seiner Schrift, von dem Aufsteigen zu Gott, durch die Leitern der Geschöpfe, nur 15. Staffeln, oder Stufen nahmhaftig gemacht; Allein es möchten wohl derselbigen unzählige seyn. Laffet uns demnach alle und jede, grosse und kleine Geschöpfe, und Begebnisse, bey der grossen und kleinen Welt, welche letztere der Mensch selbst ist, dergestalt anschauen, daß wir den Herrn suchen, ob wir ihn doch fühlen und empfinden möchten, Apg. 17, 27. O wie gerecht, und billig, ist hierbey die Klage, welche ein geistreicher Lieder-Dichter führet, wenn er singet:

Ach!

Ach! wie bist du doch so blind,  
 Und im Denken unbedacht!  
 Augen hast du, Menschen Kind,  
 Und hast doch noch nie betracht,  
 Deiner Augen, helles Glas,  
 Siehe, welsch ein Schatz ist das?

Zehle deine Finger her,  
 Und der andern Glieder Zahl,  
 Keins ist, das dir unwerth wär,  
 Ehrst, und liebst sie allzumal,  
 Keines gäbst du weg, um Gold,  
 Wenn man dir's abnehmen wollt.

Run so gehe in den Grund  
 Deines Herzens, das dich lehrt,  
 Wie viel Gutes alle Stund,  
 Dir von oben wird beschert:  
 Du hast mehr, als Sand am Meer,  
 Und willst doch noch immer mehr.

Lasset uns besser gesinnet seyn, meine Freunde; lasset uns das Un-  
 vermögen und Schwachheit, unseres Erkenntniß, auch in natürlichen  
 Dingen, einsehen und erkennen, damit wir nicht, des rechten Weges,  
 hierbey verfehlen, weil es doch bey dem Ausspruch, des weisen Mannes  
 bleibet: Wir treffen das kaum, so auf Erden ist: und erfinden  
 schwerlich, das unterhanden ist. Wer will denn erforschen, das  
 im Himmel ist? Wer will deinen Rath erfahren? Es sey denn,  
 daß du Weisheit gebest, und sendest deinen Heiligen Geist aus  
 der Höhe: und also richtig werde, das Thun auf Erden; und  
 die Menschen lernen, was dir gefället, Weisb. 9, 16. 17. 18.

Anderer



Anderer Theil.

**S**leichwie aber die Menschen, gar selten auf dem königlichen Wege der Wahrheit einhergehen, als welches der Mittelweg, zwischen allen Abwegen auf beyden Seiten, ist, und welche Unglauben, und Aberglauben, heissen; also geschicht auch dieses, gar oftmals, bey der Betrachtung, und der Beurtheilung allerley seltsamer, und ausserordentlicher Naturbegebnisse, indem einige hierbey, gar nichts besonderes, und ausserordentliches, auch seinen Wirkungen, und Folgen nach, finden wolten; dahingegen die andern nichts, als abentheuerliche Ursachen, Folgen und Wirkungen, sich einbilden, und dieses andern bereden wollen. Jenes thut der Unglaube; dieses aber der Aberglaube. Gewiss es sind dieses, zwey Klippen, die einander schnur stracks entgegen stehen, und kann einer, welcher nicht vorsichtig, und behutsam genug, den rechten Weg darbey gebet, und denselben suchet, gar leicht, an einer von beyden Schiffbruch leiden. Auch der berühmte Io. Tolland, schreibet nicht unrecht: (ob ich gleich zweiffle, daß es mit Ueberzeugung des Herzens, und nur den Unverständigen, die Augen zu verblenden, gesaget ist:) Der Atheismus, und Aberglaube wären gleichsam, die Scylla, und Charybdis der Seelen, und man müsse, beyde meiden, und der Religion, so in der Mitten stünde, folgen. Wohl gesprochen, aber von ihm selbst, verläugnet.

Der weise Mann, in unsern Spruch saget: Vernimm die Wunder Gottes, nach dem Gr. T. verständige dich, merke, habe acht, betrachte, nimm zu Herzen, oder, wie es die griechische Uebersetzung gegeben: lege dein Herz darauf. Und diese Ermunterung, wird durch den Zusatz, befestiget; welche Wunder die Vollkommenen wissen, oder wie dieses letztere, auch überseket werden kann, weissest du, die Wunder deß, der vollkommen ist, an den Erkänntnissen, oder an allerley Wissenschaften. Dieses kann wohl, von einen Menschen, nicht gesaget werden, und folglich muß hier Gott, der mächtige Schöpfer, Himmels und der Erden, verstanden werden, weil dieser allein, gleichwie in allen Dingen, also auch, an der Erkänntniß, Verstand und Weisheit, der Allervollkommeste ist. Zwar wollen allhier, die öffentlichen und heimlichen Freunde, des Unglaubens, bey dem Mangel der Erkänntniß, der Werke der Natur, lauter gewöhnliche Dinge, sich vorstellen, und meynen, daß dieses alles, nach den einmal von dem grossen Schöpfer, festgesetzten Ordnungen, der grossen und kleinen Himmelskörper, laufen soll. Andere hingegen,

B

geben

geben vor, daß, wo ja dieses nicht wäre, so hätten doch, dergleichen Phaenomena, und Himmels- und Erden-Begebnisse, keine Wirkung, und keinen Einfluß, in dasjenige, was dem Menschen, zum Nutzen, oder Schaden, zur Freude, oder Traurigkeit, gereichen könnte. Der Unglaube führet die Sprache, derjenigen, von welchen der Knecht Christi saget, daß sie nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft. Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es vom Anfang, der Creatur gewesen ist. Aber muthwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war; dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden, durch Gottes Wort: Democh ward zu der Zeit, die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet, 2. Petr. 3, 4. 5. 6.

Der Aberglaube, gehet also zwar einen andern Weg, als der Unglaube. Allein auch dieser Weg, führet den Menschen, in einen Irrgarten, tausenderley falscher, und irriger Begriffe. Diese Leute, suchen lauter Prodigia, wie man inegemein zureden pfeget, oder Vorbedeutungen, und Vorboten, bisweilen glückliche und den Menschen erfreuliche, bisweilen besorgliche, und den Menschen unglückliche herannahende Begebnisse, dahingegen schon gedachter massen der Unglaube, alles dieses, für natürlich achtet, und als darauf nothwendig folgende Wirkungen, ansiehet, ja alles hierbey lächerlich machet.

Lasset uns demnach hierbey Fleiß anwenden, daß wir die richtige Strasse, zwischen Unglauben und Aberglauben, gehen lernen. Dieses ist die Beschäftigung für diejenigen, welche in unsern deutschen Bibel-Üebersetzungen, die vollkommenen an den Wissenschaften, oder an der Erkenntniß, heißen. Sie sind eben diejenigen, welche nicht der Heyden, der Ungläubigen und Abergläubigen, weise gelernet, und welche sich nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels, wie die Heyden sich fürchten. Erleuchtete Christen, erkennen und sind überzeuget, daß Gott auch die Werke, und allerley Begebnisse, im Reiche der Natur, sowohl zum Nutzen, und Segen der Frommen, als auch zum Fluch, und zu der Bestrafung, der Gottlosen geordnet hat. Der kluge Sittenlehrer schreibet ganz richtig, Sir. 40, 30-37. Alles, was vom Anfang geschaffen ist, das ist den Frommen gut: aber den Gottlosen schädlich. Der Mensch darf zu seinen Leben, Wasser, Feuer, Eisen, Salz, Mehl, Honig, Milch, Wein, Oel und Kleider. Solches

Solches alles kommt den Frommen zu gut, und den Gottlosen zu Schaden. Es sind auch die Winde, ein Theil zur Rache geschaffen, durch ihr Stürmen thun sie Schaden: Und wenn die Strafe kommen soll, so toben sie; und richten den Zorn aus, des, der sie geschaffen hat. Feuer, Hagel, Hunger, Tod, solches alles ist zur Rache geschaffen. Die wilden Thiere, Scorpionen, Schlangen und Schwerdt, sind auch zur Rache geschaffen, zu verderben die Gottlosen. Mit Freuden thun sie seinen Befehl, und sind bereit, wo er ihrer bedarf, auf Erden, und wenn das Stündlein kommt, lassen sie nicht ab.

Es ist demnach ganz richtig und wahrscheinlich; solche seltsame Naturbegebnisse, dergleichen die gestrige gewesen, haben ihre natürliche Ursachen, durch welche sie gleichsam gezeugt werden, und entstehen; sie haben auch, ihre natürliche Folgen, und Wirkungen, und wir werden wohl, die von gestern Abends an, entstandene unfreundliche, mit Regen, Sturmwinden, auch mit einigem Donner, und Blitzen, vermischte Witterung, etliche Tage lang, und vielleicht noch länger behalten. Und dieses alles können natürliche Folgen, von diesen ungewöhnlichen Naturbegebnissen seyn. Allein es ist auch dieses wahr, und ganz und gar nicht zu läugnen, daß Gott zum öftern bey dergleichen Vorfällenheiten, seinen Zorn von Himmel offenbaret, über alles gottlose Wesen, und Ungerechtigkeit, der Menschen, Röm. 1, 18. und müssen alle Geschöpfe, auch alle nach unsern Begriffen, zufällige Dinge, des Allerhöchsten Befehl ausrichten, so wohl dem Menschen Gutes zu thun, als auch dieselbe zu züchtigen, und zu strafen. Die größten Ueberschwemmungen, bey der sogenannten Sündfluth, in den Zeiten des Noa, waren ein Naturwerk, und die Wasser oben in den Wolken, und unten in der Tiefe, des Meeres, hatten ihre natürlichen Ursachen, und ihre natürlichen Wirkungen. Allein brauchte nicht der gerechte Richter alles Fleisches, die Wasser der Sündfluth, die vor Gottes Augen, verderbte, und Frevelvolle Erde, zu verderben? I. Mos. 6, 11.

Eheuring, und allerley Arten der ansteckenden Seuchen, haben ihre natürliche Ursache: tene entstehet, aus Mangel, der Nahrungsmittel vor die Menschen, und der Fütterung vor das Vieh? diese, nemlich gemeine, oder auch nur anfallende Krankheiten, haben auch ihre Veranlassung, von natürlichen Dingen, und Landverderbliche Kriege, haben ihre moralische, oder sitzliche Veranlassungen, und Ursachen, von der Menschen Gesinnungen,

gegen andere. Allein sind nicht diese, mit allen Recht, so genannten Landplagen, auch Ruthen, mit welchen Gott, die Menschen züchtiget? Man gedanke nur an die sogenannten zehn Plagen, in Aegypten, nachdem Pharaon, die Kinder Israel, an ihren Auszug, aus Aegypten, hindern wollte. O! wie oft hat Gott nicht, auch nach der Zeit, mancherley natürliche Dinge, als Mittel, zu ausserordentlichen und besondern Absichten gebraucher? Nämlich die Menschen zur Erkenntniß, und zur Verehrung, seiner Weisheit, Macht, und Güte, und zur Demüthigung, unter seine gewaltige Hand, zu bewegen. Was sind die Segen, die Gott durch Moses, dem Volke Israel, auf dem Fall, wenn sie der Stimme ihres Gottes gehorchen, und in seinen Geboten einher gehen würden, vorher verkündigen lassen, und was sind die Flüche, welche Gott gleichergestalt den zwölf Geschlechtern Israel kund machen ließ? Sind es nicht lauter Natur-Begebnisse, und auch hierbey mancherley Welt-Handel? Sind nicht Kriege, Verwüstungen der Länder, Zerstreuung und Hinwegführung der Völker, aus ihren Ländern, in die Länder der Feinde, sogenannte Welt-Begebnisse, oder solche Dinge, welche Gott, unter den Menschen geschehen läffet? Die Kriege, mit welchen die Kinder Israel das Land Canaan, und seine Einwohner überfallen, und allda alles verwüsten, und wie die Schrift redet, verbannen mußten, waren ja Bella punitiva, oder solche Kriege, dabey Gott seinen Zorn und Strafgerichte ausübete, und mancherley natürliche Mittel gebrauchte, und wohl gar zum voraus, und unter andern, allerley Arten, der schädlichen Thiere, als Vorboten der Menschen, sendete, wie auch solches die Einwohner in Canaan, erfahren mußten, wie Gott dem Volk Israel zum voraus solches versprochen hatte, 2. Mos. 23, 27. 28. Ich will mein Schrecken vor dir herfenden, und alles Volk verzagt machen, dahin du kommest: und will dir geben alle deine Feinde in die Flucht. Ich will Hornissen vor dir herfenden, die vor dir heraus jagen, die Hiviter, Cananiter, und Hethiter.

Es hat demnach seine gute Nichtigkeit, wann wir sagen, daß der weise Gott, natürliche Begebnisse, an dem Himmel, an der Sonne, an den Wassern, in dem Meer, und an allerley Dingen, auf der Erden, und auf dem Trocknen gebrauchet hat, allesley zum voraus zu verkündigen, und die Menschen von dergleichen Schicksalen, ehe sie noch da sind, zu be-  
nachrichtigen. Laßet uns nur einige Zeugnisse darvon aus den göttlichen Schriften annoch anführen, und zwey grosse und unleugbare Naturbegebnisse, Sonnenfinsternisse und ein Erdbeben, oder deutlicher, und nach der heutigen Art zu reden; Erdbebewegungen, anführen.

Zu

Zu der Zeit, der Regierung, des Uffias, in Königreich Juda, lebte der Prophet Joel, und nachdem er aus Göttlichen Befehl, allerley Landplagen, dem Hause Juda, ankündigen mußte, so saget er, unter andern: Joel 2, 1. 2. 3. 10. 11. Der Tag des Herrn kommt, und ist nahe, ein finsterner Tag, ein dunkler Tag, ein wölklicher Tag, ein neblichter Tag, gleichwie sich die Morgenröthe ausbreitet, über die Berge: nemlich, ein groß und mächtig Volk, desgleichen vorhin nicht gewesen ist, und hinfort nicht seyn wird, zu ewigen Zeiten, für und für. Vor ihm her, gehet ein verzehrend Feuer, und nach ihm eine brennende Flamme; Das Land ist vor ihm, wie ein Lustgarten, aber nach ihm, wie eine wüste Ländle; und niemand wird ihm entgehen. Vor ihm erzittert das Land, und bebet der Himmel; Sonne und Mond werden finster, und die Sterne verhalten ihren Schein. Denn der Herr wird, seinen Donner vor seinem Heer, lassen hergehen: denn sein Heer ist sehr groß, und mächtig, welches seinen Befehl wird ausrichten; denn der Tag, des Herrn, ist groß und sehr erschrecklich, wer kann ihn leiden?

Halten wir gegen diese Weissagung, des Propheten Joel, dasjenige, was die Heil. Männer Gottes: Amos, Micha, und Zacharias, von Erdbeben melden, so kann man ganz sicherlich schliessen, daß solche Naturbegebnisse, Vorboten allgemeiner Trübsalen, und grossen Veränderungen, so wohl in der Policey, als in dem Kirchenstaat, des ganzen Israelitischen Volks, bey welchen Gott theils vor, theils, nach diesem Erdbeben viele Propheten erwecket, gewesen sind.

Des Propheten Amos Worte lauten also: Amos 8, 8. 10. Sollte nicht um solches, willen, das Land erbeben müssen, und alle Einwohner trauern? Ja es soll ganz, wie mit einem Wasser, überlaufen werden: und weggeführt, und überschwenmet werden, wie mit dem Fluß, in Aegypten; zur selbigen Zeit, spricht der Herr HERR: ich will die Sonne im Mittage untergehen lassen, und das Land am hellen Tage, lassen finster werden. Ich will eure Feiertage in Trauren, und alle eure Lieder in Wehklagen, verwandeln, ich will, über alle Lenden, den Sack bringen, und alle Köpfe kahl machen: und will ihnen ein Trauren schaffen, wie man über einen einzigen Sohn hat; und sollen ein jämmerlich Ende nehmen.

Ein

Ein sehr erbaulicher Schriftausleger unserer Zeiten, hat die angebrachten Worte folgender massen umgeschrieben:

Sollte ich, um solcher Unthaten willen, nicht Ursach haben, das Land mit einem Erdbeben, zu erschüttern, damit die Einwohner zu einer wahren Traurigkeit dadurch erwecket werden? Ja es soll ein Erdbeben kommen, die Flüsse sollen aufschwellen, und ihre Wasser über das Land, ergießen, eben wie der Fluß Nilus, und die Leute, aus ihren Wohnungen, vertreiben: Es soll das ganze Land, überschwemmet werden, nicht anders, als wie der Nilus, Aegypten, überschwemmet, und eben zu der Zeit, (es ist ein Wort, des Herrn meines Gottes,) will ich die Sonne im Mittage untergehen lassen, das ist, ich will das Sonnenlicht, verfinstern mitten im Tage, dem ganzen Lande zu einem Denkmahl, daß ich eure Freudensfeste, in Trauertage, und eure Lustlieder, in ein Klaglied, verwandeln werde, daß alle Einwohner sich in Säcke kleiden, und beschorne Köpfe haben sollen, und daß solches Klaglied, gar nichts tröstliches, in sich fassen soll, sondern wie es sich mit Klagen, und bitterer Trauer angefangen, also soll auch Klage, und Trauren, das Ende vom Liede seyn.

In dieser Weissagung werden drey grausame Dinge verkündiget: ein Erdbeben: sollte nicht deßwegen die Erde erschüttern, oder sich bewegen? Mit dem Erdbeben sind Uberschwemmungen verknüpft, da es heißt: ja es soll ganz, wie mit einem Wasser überlaufen, und weggeführt, und überschwemmet werden, wie mit dem Fluß in Aegypten. Und nunmehr heißt es: zur selbigen Zeit, will ich die Sonne, im Mittage untergehen lassen. Dieses letztere kann nicht im verblümmten Verstande, wegen des Zusammenhangs, darinnen lauter Natur-Begebnisse verkündiget werden, gesagt worden seyn, sondern daß diese Finsterniß an der Sonnen, dem Lande Israel, zu einem Zeichen, auf etwas zukünftiges, habe dienen sollen, solches wird dadurch bekräftiget, weil die folgenden Worte melden, daß dadurch zuvor bedeutet worden, daß das Israelitische Reich, gänzlich aufgehoben werden soll, worauf denn nichts anders, als eine beständige Trauer, erfolgen könne: ich will eure Seyertage heißt es, in Trauern, und eure Lieder in Wehklagen verwandeln.

Auch dasjenige, was der Prophet Zaggai geweissaget, gehöret hieher, wann er schreibt: so spricht der **HERR** Zebaoth; es ist noch  
ein

ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erde, das Meer und Tro-  
 ffene bewegen werde. Ja alle Heyden will ich bewegen, da soll  
 denn kommen aller Heyden Trost, und ich will diese Haus voll  
 Herrlichkeit machen, spricht der Herr Zebaoth. Gewiß, das: noch  
 einmal; soll uns ohne allen Zweifel, auf ein schon ehemals geschenes Erd-  
 beben zurücke führen, und dieses war bey der solennen Gesetzgebung, auf  
 dem Berge Sinai, wahrgenommen worden; der ganze Berg, saget  
 die Schrift, rauchte, darum, daß der Herr herab auf dem Berg  
 fuhr, mit Feuer: und sein Rauch gieng auf, wie ein Rauch vom  
 Ofen, daß der ganze Berg sehr bebete, 2. Mos. 19, 18. Gewiß allhier  
 muß eine gewaltthätige Erdbewegung vorgegangen seyn, weil der geistliche  
 Lieber-Dichter, lange Zeit darnach singet Ps. 114, 4. die Berge hüpfeten  
 wie die Lämmer, und die Hügel, wie die jungen Schaaf. Das  
 wird gewiß ein eigentlich so genanntes Erdbeben gewesen seyn, welches  
 aber auf etwas Zukünftiges, von eben der Art, gleichsam vorgespielt  
 hat. Und wer wollte doch daran zweifeln? Ein großer Schriftgelehrter un-  
 serer Zeiten hat kräftiglich bewiesen, daß ein Erdbeben bey der leiblichen Ge-  
 burt des ewigen Sohnes Gottes, auf den Verheißemitschen Gefülde gespüret  
 worden sey. Und haben denn, die bey dem Tode des grossen Erlösers  
 aller Menschen, und in der Stunde der grossen Sonnenfinsterniß, zer-  
 sprungenen Felsen, und aufgespaltenen Gräber, nicht genugsam bezeuget,  
 daß Erdbeben vorhanden? Ja, was brauchen wir weiter Zeugniß? da  
 die Schrift saget: da der Hauptmann und die bey ihm waren,  
 und Jesum bewahrten, sahen das Erdbeben, so erschracken sie  
 sehr; Matth. 27, 52, 54. Kurz zuvor heist es: die Erde erbebete, und  
 die Felsen zerrissen, und die Gräber thäten sich auf. Eben also lau-  
 tet es, in der Auferstehungs-Geschichte: Siehe, es geschah ein groß  
 Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel her-  
 ab, trat hinzu, und welzete den Stein von der Thür, und sagte  
 sich drauf. Allein war dieses nicht alles, bey diesen Naturgeschichten, ein  
 Vorspiel, auf dasjenige, was bey der Kirchen Gottes, in den damals annoch  
 bevorstehenden Zeiten geschehen sollte? Wenn Paulus, von der Veränderung  
 der Göttlichen Gnadenhaushaltung, bey dem Gnadenreich, oder bey der Kir-  
 chen Christi, auf Erden, redet, und zeigt, daß durch und nach Christi Offen-  
 barung in Fleisch, Leiden und Tod, die alt testamentarische Haushaltung  
 aufgehoben sey, und ihre Endschafft, erhalten habe, und daß an statt der-  
 selben, und ihrer Vorbilder, Gebräuche, und Satzungen, bey der Kirchen  
 des neuen Bundes, das Evangelium von Christo, alles in allen sey, und  
 daß

daß die frevelhaftigen und losen Verächter, der Gnade und Wahrheit, die in Christo Jesu ist, ein erschrecklich Urtheil, zur Verdammniß, erhalten werden, so zeigt er dieses an, wenn er mit der Anführung, des Propheten Haggai, und Verbindung derselben, mit dem Bericht, von der Gestalt der Kirchen N. B. schreibt: Ebr. 12, 25-29. Sehet zu, daß ihr euch deß nicht wegert, der da redet. Denn so iene nicht entflohen sind, die sich wegerten, da er auf Erden redete: vielweniger wir, so wir uns deß wegern, der vom Himmel redet. Welches Stimme zu der Zeit die Erde bewegete. Nun aber verheisset er, und spricht: noch einmal will Ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel. Aber solches noch einmal, zeigt an, daß das Bewegliche soll verändert werden, als das gemacht ist, auf daß da bleibe das Unbewegliche. Darum, dieweil wir empfangen, ein unbewegliches Reich: haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu Gefallen, mit Zucht und Furcht. Denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer.

Als an dem ersten Pfingsttage N. B. als an dem 50sten Tage, nach der Auferstehung Jesu Christi von den Todten, die bisherigen Jünger, als Augenzeugen, des Todtes, und der Auferstehung Jesu, beisammen waren, und auch ein starkes Erdbeben, in der Gegend des Hauses, worinnen sie versamlet waren, sich spüren ließ, so hatte dieses alles, schon der Prophet Joel, verkündigen müssen, darauf sich auch Petrus in der ersten Pfingstpredigt beruft, wann er sagt: Apg. 2, 16-20. das ist, das durch den Propheten Joel, zuvor gesagt ist: Und es soll geschehen, in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist, auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichter sehen, und eure Aeltesten, sollen Träume haben; und auf meine Knechte, und auf meine Mägde, will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen; Und ich will Wunder thun, oben im Himmel, und Zeichen unten auf Erden, Blut, und Feuer, und Rauchdampf; Die Sonne soll sich verkehren in Finsterniß, und der Mond in Blut, ehe denn der grosse, und offenbarliche Tag, des Herrn kommt. Auch bald nach diesen, geschah es abermal, daß, da die Apostel, da sie gebetet hatten, die Stätte, sich bewegete, da sie versamlet waren, Cap. 4, 31. Und stellen die Schriftausleger, eine Vergleichung, hiebey an, zwischen demjenigen,



jenigen, was bey der Kundmachung, des Göttlichen Gesetzes, in der Wüsten, und bey dem Berg Sinai, vorgegangen, und demjenigen, was bey den ersten evangelischen Gnadenpredigten, von Christo und seinen, von ihm vollbrachten Erlösungswerk, geschehen ist, wie unter andern David singet, und weissaget: Ps. 68, 8-10. GOTT, da du vor deinem Volk, herzogest, da du einher giengest in der Wüsten Sela. Da bebete die Erde, und die Himmel trocken vor diesem GOTT in Sinai, von dem GOTT, der Israels GOTT ist. Nun aber giebst du GOTT, einen gnädigen Regen; und dein Erbe, das dürre ist, erquickest du.

### Dritter Theil.

Erkennet hieraus, meine Freunde, was vor eine liebliche Harmonie und Uebereinstimmung der grosse GOTT, bey seinen Werken und Begehnissen, in den Reichen der Natur, und der Gnaden, zum öftern gemacht, und durch sein Wort fest gesetzt, ich will sagen: In der Schrift, welche da ist, ein festeres Wort, 2. Petr. 1, 19. angezeigt.

Unglaube und Aberglaube, müssen hierbey verstummen. Der Unglaube wird durch das Wort der Wahrheit, welches in den Schriften der heiligen Männer Gottes enthalten, und durch die Geschichte, bey der Regierung Gottes, auf Erden, beschämt. Der Aberglaube muß unterliegen, weil er keinen zureichenden Grund, finden, noch anzeigen kann, auf welchen die Vorherverkündigung, allerley befürchtlicher Begebnisse, ruhen und sich stützen soll.

Lasset uns demnach hieraus unsere Glaubens-Erkänntniß, von der allweisen, allmächtigen, und allgütigen Regierung Gottes, in seinen grossen Reichen, stärken, und alles dieses erkennen, bewundern, und verehren. Wenn Paulus die obenangeführten Naturbegebnisse, auf dem Berge Sinai, mit demjenigen, was bey dem Anfang der Predigt des Evangelii, auf gleichmäßige Art, sich zugetragen, verglichen hatte; so setzet er, eine betrachtungswürdige Erweckung, zur Gottseligkeit hinzu, wenn er schreibet Ebr. 12, 28. 29. darum, dieweil wir empfahen ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen GOTT dienen, ihm zugefallen, mit Zucht, und Furcht. Denn unser GOTT, ist ein verzehrend Feuer.

Ach! die Stimme des Herrn, in der Predigt, seines Worts, häuet, wie Feuerflammen, zu der Zeit, wann der Herr, den Donner, seines Worts, hören läset, und wenn es blihet. Es ist dasselbige, ein Feuer, sage ich, 5. Mos. 33, 2. zur Rechten Jehovah, an alle Menschen, ein feuriges Gesetz. Ist mein Wort nicht ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeisset? Jer. 23, 29.

Feuer ist aber auch eine Strafe, vor die Uebertreter des Göttlichen Gesetzes, und gehöret allerdings mit unter die natürlichen Dinge, welche Gott, zur Rache über die Sünder bestimmet hat, und oftmals darzu gebrauchet.

Ach! so hütet euch, daß sein Zorn nicht anbrenne, 2. Mos. 15, 7. weil er alsdenn, alle Widerwärtigen Gottes, wie Feuer, die Stoppeln, verzehret. Ach hütet euch, für diesen Göttlichen Zorn, und Strafgerichten, welche der Richter aller Welt; insonderheit denen Abergläubischen, drohet, deren Menge der Prophet anreden muß, wenn es heisset: Jes. 47, 13-15. Laßt Hertreten, und dir helfen, die Meister des Zimmelslauf, und die Sternzucker, die nach den Monden rechnen, was über dich kommen werde. Siehe, sie sind wie Stoppeln, die das Feuer verbrennet; sie können ihr Leben nicht erretten, vor der Flamme; denn es wird nicht eine Glut seyn, dabey man sich wärme; oder ein Feuer, da man umsitzen möge; also sind sie, unter welchen du dich bemühet hast: deine Handthierer von deiner Jugend auf, ein ieglicher wird seines Ganges, hie und daher gehen, und hast keinen Helfer.

Ach hütet euch doch, daß ihr nicht dergleichen Göttlichen Zorn, und Strafgerichte, über euch bringet. Glaubet demnach an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher seyn können, 2. Chron. 20, 20. Kommt ein solches Naturbegebniß, sehet ihr, wie der Himmel, so schwarz wird, wie er mit finstern Wolken überzogen wird: höret ihr die Sturmwinde brausen, rasen, wüten, und toben, als ob Himmel, und Erden über und unter einander fallen wollten, ey so machet es doch, wie die Leute, welche, mit Jona, dem flüchtigen Knecht Gottes, in Schiffe waren, als von welchen der Heilige Geist meldet, daß bey entstandenen Orcan, und gewaltigen Sturm, auf dem Wasser, dabey jedermann meynete, daß das Schiff zerbrechen würde: sie fürchten sich und schrien, ein ieglicher zu seinem Gott, und rufften dem Jona zu: Was schläfest du?  
Stehe

Stehe auf, ruffe deinen GOTT an, ob vielleicht GOTT an uns gedenten wollte, daß wir nicht verdürben, Jon. 1, 6.

Gewiß, es ist ein offenbares Kennzeichen des Unglaubens, und des aus denselben entstehenden gottlosen Wesens, und der Verachtung des göttlichen Befehls: ruffe mich an, in der Zeit der Noth; daß viele Menschen sich und andere bereden wollen, daß bey dergleichen Naturbegebnissen, das Gebet nichts helfen würde, weil doch alles nach dem Lauf der Geseze, der Natur, gehen müste. Das letzte ist wahr. Allein dessen ohngeachtet, soll doch das erste, nemlich das Gebet zu GOTT nicht unterlassen werden, weil ja GOTT, nach seiner Verheißung, durch das Gebet des Glaubens bewegt werden kann, daß er solche Naturbegebnisse, nicht zu unserer Strafe, und nicht zu unserm Schaden und Verderben, gerichtet seyn läset; sondern daß er alsdenn alles unglückliche von unsern Häusern und Gemeinden, abwendet. In Aegypten, waren die großen Landplagen, an Heuschrecken, an Ungeziefer, an Hagel und dergleichen, allgemein, und dennoch durften sie das Land Gosen, wo die Kinder Israel sich aufhielten, nicht treffen, und der Würpengel, mußte auch für allen Häusern vorüber gehen, deren Thürpfosten, mit dem Blut, der ersten Osterlamm, bestrichen worden waren.

Sehet und wisset: der alte GOTT lebet noch! Er weiß die Gottseligen aus der Versuchung, und allen Trübsalen zu erlösen. Er hat ein Wort gesagt: Ich bin, bey dir in der Noth, Ps. 91, 15. auch bey Donner und Blitzen, auch bey dem grausamsten, und fürchterlichsten Erdbewegungen: ich will dich heraus reißen, fürchte dich nicht, so du durchs Wasser gehest, sollen dich die Ströme nicht ersäufen, und so du in das Feuer gehest, sollte es auch von Himmel herab fallen, so soll dich nicht die Flamme anzünden, Jes. 43, 2.

Das Wort Gottes, soll uns gewisser seyn, und spräche unser ungläubiges, schwachgläubiges, und mißtrauisches Herz, gleich lauter nein, so lassen wir uns doch nicht irren, sondern halten fest, an dem Wort der Wahrheit, und rühmen: GOTT ist unser Zuversicht, und Stärke; eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns treffen haben. Darum fürchten wir uns nicht; wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sinken. Wenn gleich das Meer, wütete, und wallete, und von seinem Ungeßüm, die Berge einfielen,

fielen, Sela. Ps. 46, 12. 4. Lasset euch nicht, durch Gottes Wort, und durch euer eigen Gewissen, den Verweiss geben, welchen einsten, der grosse Erlöser der Welt, seinen Jüngern gab, da sie bey Sturm und Wind, auf dem Wasser, aus Verzagenheit, Furcht, und Schrecken, zu ihm schrien: **Herr hilf uns, wir verderben;** darauf er denn antwortete: ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Und er stund auf, und bedräuete den Wind und das Meer, da ward es ganz stille, Matth. 8, 25. 26.

Lasset endlich, alle Sturmwinde wehen. Sie sind freylich auch ein Theil zur Rache geschaffen, und durch ihr Stürmen thun sie Schaden. Und wenn die Strafe kommen soll, so toben sie, und richten den Zorn aus, des, der sie geschaffen hat, Spr. 39, 33. 34. Denn so spricht der **Herr HERR:** Ich will einen Windwirbel reissen lassen, in meinen Grimm; und einen Platzregen in meinen Zorn, und grosse Hagelsteine im Grimm; die sollens alles umstossen, Ezech. 13, 13. Sollten demnach auch, die Winde, auf unsere Häuser, wie einsten, auf das Haus, des frommen Job, stossen, und die selbigen einschmeissen, so ist doch auch Jehovah, derjenige, welcher die Winde fasset, in seine Hände, die Wasser in ein Kleid bindet, und alle Ende der Welt, gestellet hat, Sprw. 30, 4.

Nun **HERR,** groß von Rath, und mächtig von That, es sollen dich loben, und dir danken alle Himmels-Heer, du Herrscher aller Thronen, und die auf Erden, Luft und Meer, in deinem Schatten wohnen, die preisen deine Schöpfers Macht, die alles also wohl bedacht; gebt unserm **GOTT** die Ehre. Nun lobet den **HERRN** auf Erden, Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten. Diese alle sollen loben den Namen des **HERRN;** Denn sein Name allein ist hoch; sein Lob gebet, so weit Himmel und Erde ist, alle seine Heiligen sollen loben; Die Kinder Israel, das Volk, das ihm dienet, Halleluja.

Amen.

Zu

Zugabe

Einiger zu diesen Vortrag gehörigen physicalischen  
und Historischen Anmerkungen.

Zu p. 6. Herr Joh. Aegid. Eichhorn, der philosophischen und mathematischen Wissenschaften Bestreuer, hat bey dieser Himmels-Begegniß, folgende Schrift an das Licht gestellt: Die Erscheinung der Venus, in der Sonnenscheibe, als eine sehr seltene, und weil die Welt stehet, nur einmal bemerkte Himmels-Begebenheit; welche zum andernmal, den 6. Junii dieses Jahres Vormittags erscheinen wird; Beschrieben und nach verschiedenen Tabellen berechnet. Nebst einen Kupferblat Nürnberg. 1761. in 4to 4 $\frac{1}{2}$  Bogen.

Angezeigter Schriftsteller schreibt folgendes: Es ist bekannt, daß der große Astronom, und Kaiserl. Mathematicus Kepler, der erste gewesen, welcher die Erscheinung der Venus in der Sonne, auf das Jahr 1631. den 24. Nov. schon lange vorher verkündiget, und durch Rechnungen bestimmet hat. Schon zwey Jahre vorher, nemlich 1629. hat er in einem besondern Schreiben, welches der Straßburgische Professor Jacob Bartsch, <sup>m)</sup> als der Schwieger-Sohn des Keplers herausgab, alle Verehrer der Astronomie, zur fleißigen und genauen Beobachtung dieser raren Himmelsbegebenheit ermahnet und aufgemuntert:

m) Admonitio ad Astronomos rerumque coelestium studiosos, de variis mirisque anni 1639. phaenomenis Veneris et Mercurii in Solem in cursu: Verba ipsa Kepleri ita sonant: ideoque adhortor omnes et singulos, qui oceanum nanigabunt, et doctos viros in America, qui Mexicanam et vicinas inhabitant, sed Europaeos quoque Professores, mathematicos in Academiis constitutos, Magnates etiam, quibus otium, ad haec spectaculorum coelestium oblectamenta suppetit; denique omnes, quibus coelestia curae sunt, ut vel ab hoc iam tempore, tubum sibi quisque comparent, qui maculas solis detegere sit aptus etc.

Zu p. 7. Aus der Menge der hieher gehörigen Schriften, will ich nur einige der allerneuesten dießmal nahmhastig machen:

William Derhams Physico-Theologie, oder Naturleitung zu GOTT, durch aufmerksame Betrachtung der Erdkugel, und der darauf sich befindenden Creaturen, zum Augenscheinlichen Beweis, daß ein GOTT,

Gott, und derselbige ein allergütigstes, allweises, allmächtigstes Wesen sey.

**Barthold Heinrich Brookes:** Irdisches Vergnügen in GOTT, etliche Theile.

**D. Valentin Ernst Löschers:** die merkwürdigen Werke Gottes in denen Reichen der Natur, der Kunst und des Glücks, im Jahr 1722. geprediget, und in einem Auszug an das Licht gestellt, auch mit Sinnbildern gezieret. Dresd. 1724. 4to.

**Johann Gottlieb Walpurger,** Cosmo-Theologische Betrachtungen, der wichtigsten Wunder und Wahrheiten, im Reiche der Natur, und der Gnaden, zur Verherrlichung des glorwürdigsten Urhebers, zur Beschämung des Unglaubens, und zur allgemeinen Erbauung, Schrift- und Vernunftmäßig ausgefertiget, 1748. 4.

**D. Christian August Crusius,** Einleitung zur Betrachtung der natürlichen Dinge, 1749.

**Joh. Just Ebeling,** Predigers zu St. Paul in Hildesheim, Andächtige Betrachtungen aus dem Buch der Natur, und der Schrift, zum Preis des herrlichen Schöpfers, in erbaulichen Gedichten, 2. Theile 8 1747. 48.

**D. Johann Heinrich Behrs,** die Gottheit oder Lob und Erkenntniß des Schöpfers, aus seinen Geschöpfen, gr. 8. Augsburg.

**Die Sonne.** M. Joh. Michael Reinhold, P. in Einsiedel Heliologia oder Heilige Gedanken von der Sonnen Eitelkeit über Pred. Gal. 1, 5. 4to 1690. 10. Bogen.

**Christian Friedrich Besser:** Versuch einer Helio-Theologie oder eine natürliche und geistliche Betrachtung der Sonnen, Nordhausen 1753. 5. Bogen.

**Die Sterne.** William Derhams Astrotheologie oder Himmlisches Vergnügen in Gott, bey aufmerksamen Anschauen des Himmels, und genauerer Betrachtung der himmlischen Körper, in das deutsche übersezt, und mit einer Nachricht von den Scribenten, die durch Betrachtung der Natur, die Menschen zu Gott zu führen, bemühet sind, vermehret von Io. Albert. Fabricius, Hamb. 1728. 8

Das

- Das Feuer.** Io. Albert. Fabricius: Pyrotheologie, oder Versuch, durch nähere Betrachtung des Feuers, die Menschen zur Liebe und Bewunderung ihres gütigsten, weisesten, mächtigsten Schöpfers anzukommen, Hamburg 1732. 8
- M. George Christian Taubner,** die Herrlichkeit Gottes im Feuer, 4
- I. A. Fabricius** Hydrotheologie, oder Versuch, durch aufmerksame Betrachtung der Eigenschaften, reichen Austheilung und Bewegung der Wasser, die Menschen zur Liebe und Bewunderung ihres gütigsten, weisesten, mächtigsten Schöpfers zu ermuntern, Hamburg 1734. 8
- Schnee.** Balthasar Heinrich Zeinsius Chionotheologie, oder erbau-liche Gedanken, von Schnee, Züllichau, 8 1735.
- Donner.** Petrus Albhart. Bronto-Theologie oder Betrachtungen über den Donner.
- M. Gottlob Friedrich Gudens,** Herrlichkeit Gottes im Donner, 4.
- Sturmwinde.** Heinrich Zöhn: der HERR in Sturmwinde, aus Ps. 148. Hamburg 4.
- Winter.** M. H. Die Schönheit des Winters, historisch und physica-lisch abgebildet, Frankf. 1756. 8
- Die Berge.** Johann Christoph Wolf, Oro-Theologie, 1757. 8
- Die Steine.** Friedrich Christian Lessers Lithotheologie, das ist: Natürliche Historie und geistliche Betrachtung derer Steine, also abgefaßt, daß daraus die Allmacht, Weisheit, Güte und Gerech-tigkeit, des grossen Schöpfers gezeigt wird, anbey viel Sprüche der Heil. Schrift erklärt, und die Menschen allesamt zur Be-wunderung, Lob und Dienste des grossen Gottes ermuntert wer-den, Hamb. 1751. 8
- Eben desselben Testacco-Theologie,** oder geistliche Betrachtung der Muscheln.
- J. G. O. Richters** Ichthyo-Theologie, oder Versuch, die Menschen aus Betrachtungen der Fische, zur Bewunderung, Ehrfurcht und Liebe ihres grossen Schöpfers zu führen. Nebst einigen Zeichnungen derer Fluß-Fische, Leipz. 8
- Vögel.** Friedrich Christian Lessers Ornitho-Theologie.
- Johann Heinrich Zorn** Petino-Theologie, 2. Theile, 8.
- Io. H. Pratsje,** Herrlichkeit Gottes an den Vögeln, unter den Himmel, in den zu Hamburg gesammelten Kanzel-Reden, 1. Theil 1754. 8
- Petrus Albhart** Geistliche Betrachtungen über die Erde.
- — über die Vieh-Seuche.

Die

Die Erde, Felder, Gärten. Johann Just Ebeling, die Herrlichkeit des Herrn, auf den Feldern, als lehrreichen Blättern des grossen Buchs der Natur, in sieben Predigten, 8.

Eines ungenannten natürliche und geistliche Land- Feld- und Garten-Betrachtungen, auf alle Tage des ganzen Jahres, nach Anleitung so vieler Sprüche Heil. Schrift, auf Art einer Land- und Haus-Postille eingerichtet 1750.

Erbauliche Betrachtungen über die Herrlichkeit Gottes in den Gärten und Feldern, zur Erweckung der Andacht, bey den abwechselnden Jahrzeiten, 1750. 8. 14. Bogen.

Gottfried Kleiners, Garten-Lust, in Winter angestellt, durch kurze und Christliche Betrachtung unterschiedener Garten-Sprüche der Heil. Schrift, Breslau 4

Bennemanns Gedanken über das Reich derer Blumen, bey müßigen Stunden gesammelt, von einem Liebhaber solcher schönen Geschöpfe, Dresd. 1740. 4.

Eben-desselben: Die Kaiser-Krone, als eine Probe, auf welcher Masse man in dem andern Theile dieses Werks, alle bekannte Arten von Blumen abzuhandeln, gesonnen.

M. Friedrich Zieglers, Gottesbegieriger Gemüther, Heilige Seelen-Bergnügen in Grünen, 5. Theile.

Friedrich Christian Lesser, eine andächtige Betrachtung der güldenen Aue, über Ps. 65, 14. in einer sogenannten Flor-Predigt, unter dem freyen Himmel, im Hof des Hospitals St. Cyriac vor den Siechenthore zu Nordhausen, den 15. May 1747. 4. gehalten.

Julius Bernhard von Rohr, Phyto-Theologie, oder geistliche Betrachtung der Erdgewächse, Pflanzen, 2c.

Cocquius Phytho-Theologia sacra.

Joh. George Meintels, natürliche und geistliche Feld- Garten- und Land-Betrachtungen, auf alle Tage des Jahres, nach Anleitung, so vieler Sprüche Heil. Schrift, zur Beförderung des wahren Christenthums, sonderlich auf dem Lande, mit Kupfern, 8.

Die übrigen hieser gehörigen Schriften, sollen zu der allbereit zum Druck fertigt liegenden Abhandlung: von den biblischen Erdbeben-Geschichten beygefüget werden.





Q.R. 362, 10.

II n  
364

# Predigt

über

Hiob 37. v. 14. 15. 16.

Da merke auf Hiob: stehe, und vernimm die Wunder Gottes; Weisest du, wenn Gott solches über sie bringet? Und wenn er das Licht seiner Wolken lässet hervorbrechen? Weisest du, wie sich die Wolken austreuen? Welche Wunder die Vollkom-



gang

e n



Bilisch,  
terii Senior



1761.

